



## Die Themen im Überblick

Hintergrund und Zielseizungen	5
<b>Die wichtigsten Aspekte</b>	
Bevölkerungsentwicklung	6
Volkswirtschaft	7
Stärken und Schwächen der heutigen Struktur	8
Chancen und Gefahren von Kooperations-/Fusionsbemühungen	10
Die Vor- und Nachteile einer Kreisgemeinde	11
Kultur	12
Verfahren bei Kooperationen und Fusionen	12
Namen	12
Fraktionen	13
Gemeindebehörden/Gemeindeverwaltung	13
Bürgergemeinden	14
Einbürgerungen	14
Finanzen	16
Gebühren	18
Forst-/Werkdienste	18
Alpen/Weiden	18
Schulen	18
Identitätserhalt	19
Kommunikation	19
Synergien: Fazit	20
Empfehlungen	21
Weiteres Vorgehen	22

## Hintergrund und Zielsetzungen



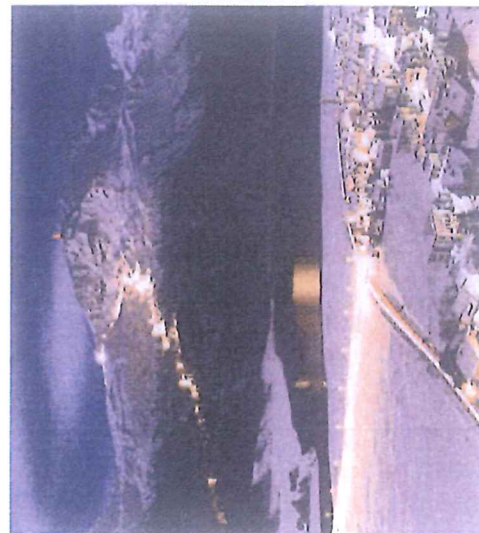
Der Kreisrat des Oberengadins beschloss am 25.08.2009 Alternativen zur heutigen Gemeinde- und Kreisorganisation zu prüfen und dabei zusätzliche Kooperationen, Teilfusionen und die Fusion zu einer Kreisgemeinde zu beurteilen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine Arbeitsgruppe bestehend aus Alexander Blöchlinger (Vorsitzender), Hansjörg Hosch, Thomas Nievergelt, Jakob Stieger, Katharina von Salis zusammen mit einer Projektbegleitung durch das Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM) der HTW Chur in Zusammenarbeit mit der BMU Treuhänder AG beauftragt, die notwendigen Grundlagen zu erarbeiten.

Der erstellte Schlussbericht dient als Grundlage für die Information des Kreisrates und der Bevölkerung. Er ist auf jeder Gemeindeverwaltung und der Homepage

<http://www.oberengadin.ch/pdf/Files/SchlussberichtOberengadinVer9%200def.pdf> einseh- und runter ladbar. Der Kreisrat spricht sich mit diesem Bericht weder für die eine noch für die andere Lösung aus. Er möchte im ganzen Tal eine differenzierte Diskussion über zukünftige politische Strukturen ermöglichen und hat dazu Chancen und Gefahren der folgenden Szenarien analysiert. Der Kreisrat möchte zusätzliche Kooperationen zwischen den Gemeinden via Kreis, die Teilfusionsperimeter Trais Lejs (Sils, Silvaplana, St. Moritz), Zentrum (Celerina, Pontresina, Samedan, Bever) und Plaiv (S-chanf, Zuoz, Madulain, La Punt) und die Variante Vollfusion (Kreisgemeinde) diskutieren. Dazu werden drei Informationsveranstaltungen in Sils, Zuoz und St. Moritz organisiert und diese kurze Zusammenfassung des Berichtes abgegeben.

«Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen»  
(Ovid)



## Die wichtigsten Aspekte

### Bevölkerungsentwicklung

Die Oberengadiner Bevölkerung wuchs bis gegen Ende des letzten Jahrtausends. Seither stagnieren sowohl die Zahl der EinwohnerInnen wie auch die Geburten. Die Anzahl der Erwerbstätigen ist rückläufig und der Brain Drain, der Wegzug von besonders gut Ausgebildeten ist auffällig und beträgt 15 - 20%. Jährlich ziehen ca. 10% der Bevölkerung zu, weg oder um. Der Ausländeranteil beträgt über 30% und ist ungleich über das Tal verteilt.

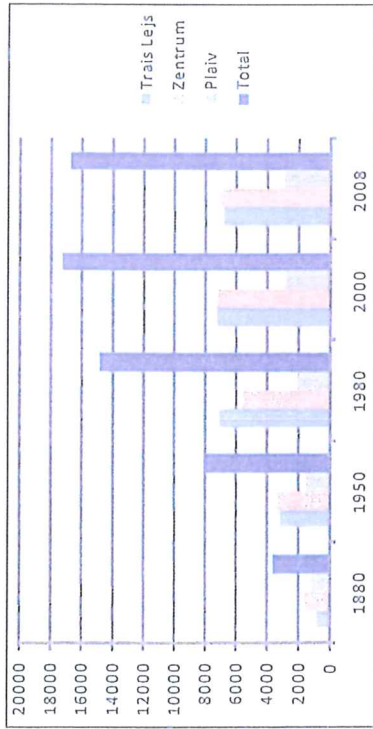


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in den drei Talbereichen

### Volkswirtschaft

Das Oberengadin ist eine volkswirtschaftlich erfolgreiche Region, der es finanziell gut geht. Sie ist allerdings recht einseitig vom Tourismus (3. Sektor, Dienstleistungen) und der Bauindustrie (2. Sektor, Industrie) abhängig. Die Landwirtschaft (1. Sektor) spielt hierbei eine untergeordnete Rolle.

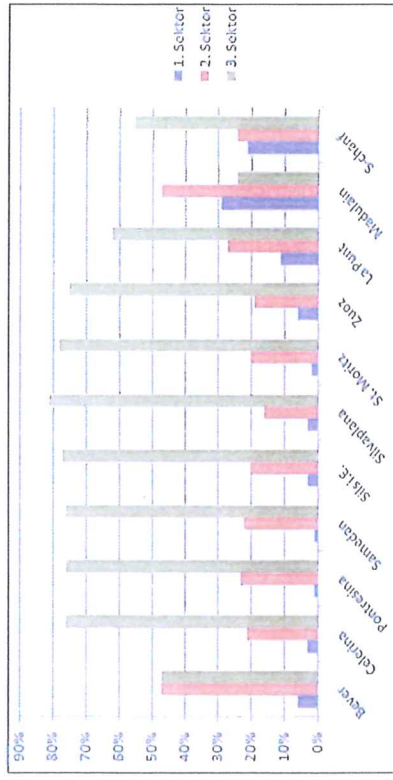


Abbildung 2: Beschäftigung nach Wirtschaftssektoren

### Aussichten

Die Wertschöpfung im Tourismus kann wegen mangelnder Rationalisierungsmöglichkeiten wenig gesteigert werden und die Nachfrage ist im langfristigen Trend leicht rückläufig, was die Zukunftserwartungen doch eher dämpft. Die Bündelung der infrastrukturellen Anliegen könnte für die weiterhin prosperierende Entwicklung des Tales ein Vorteil sein. Die Bautätigkeit dürfte sich in Abhängigkeit anderer Möglichkeiten von Geldanlagen, vom Tourismus und wegen der politischen Rahmenbedingungen abschwächen. Als Trägerin der Planungshoheit hätte sich eine künftige Kreisgemeinde auch mit der Regelung des Zweitwohnungsbaus zu befassen. Die Ausgaben der Gemeinde werden im Vergleich mit den Einnahmen stärker zunehmen, die finanzielle Situation der Gemeinden wird schwieriger werden.

### Stärken und Schwächen der heutigen Struktur

Die Arbeitsgruppe stellt fest, dass die 11 Gemeinden politisch und kulturell erfolgreich zusammenarbeiten. Die Gemeinden arbeiten in verschiedener Zusammensetzung in Zweckverbänden in den Bereichen Abfall, Abwasser, Forst, Sicherheit, Schule usw. partiell zusammen. Auf Kreisebene wird die Regionalplanung, der öffentliche Verkehr, das Gesundheitswesen samt Alters- und Pflegeheim, Zivildienstwesen, die Musikschule, usw. gemeinsam gemeistert. Diese Zusammenarbeit funktioniert gut.

Zusätzliche Kooperationen sind nur noch in beschränktem Rahmen möglich. Sie können für den ganzen Kreis oder auch nur zwischen einzelnen Gemeinden angegangen werden. Teilfusionen und eine Kreisgemeinde wären weitergehende Zusammenarbeitsformen, welche analysiert wurden. Die Arbeitsgruppe hat die heutige Situation des Oberengadins folgendermaßen beurteilt.

	Stärken	Schwächen
Natur, Umwelt, Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kulturlandschaft</li> <li>• intakte Natur</li> <li>• selbständige Region</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangelhaftes Energiebewusstsein</li> <li>• Verkehr in Saison</li> <li>• Überlastung Spitzentage</li> <li>• Abschottung (Zwang zu anderen Leistungen)</li> </ul>
Politische, gesellschaftliche Kultur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verankerung, Traditionen</li> <li>• Flexibilität und Dynamik von Behörden und Mitarbeitenden</li> <li>• Sicherheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fehlende Transparenz, „Netzwerke“</li> <li>• Hohe Fluktuation Bevölkerung</li> <li>• Mangelndes Interesse Bevölkerung</li> <li>• Politik mit Topdown-Ansatz</li> <li>• Wohnnutzung: kalte Betten, Wohnungen für Einheimische</li> </ul>
Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freiwillige Zusammenarbeit</li> <li>• Übersichtliche Gemeinden (vor allem Kleinere)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangelnde regionale Zusammenarbeit, Koordination</li> <li>• Wandelohne Struktur</li> <li>• Kein gemeinsamer Leitgedanke</li> <li>• Wenig Mut zu Grossen</li> </ul>
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzstärke</li> <li>• Starke Marke</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Monokultur Tourismus und Bau</li> <li>• Überkapazitäten</li> <li>• Rummel</li> <li>• Geringe Qualität und Effizienz</li> </ul>

Die 11 Gemeinden stossen unmittelbar aneinander und gehören, zum Kreis, zur Region und zur Talschaft Oberengadin.

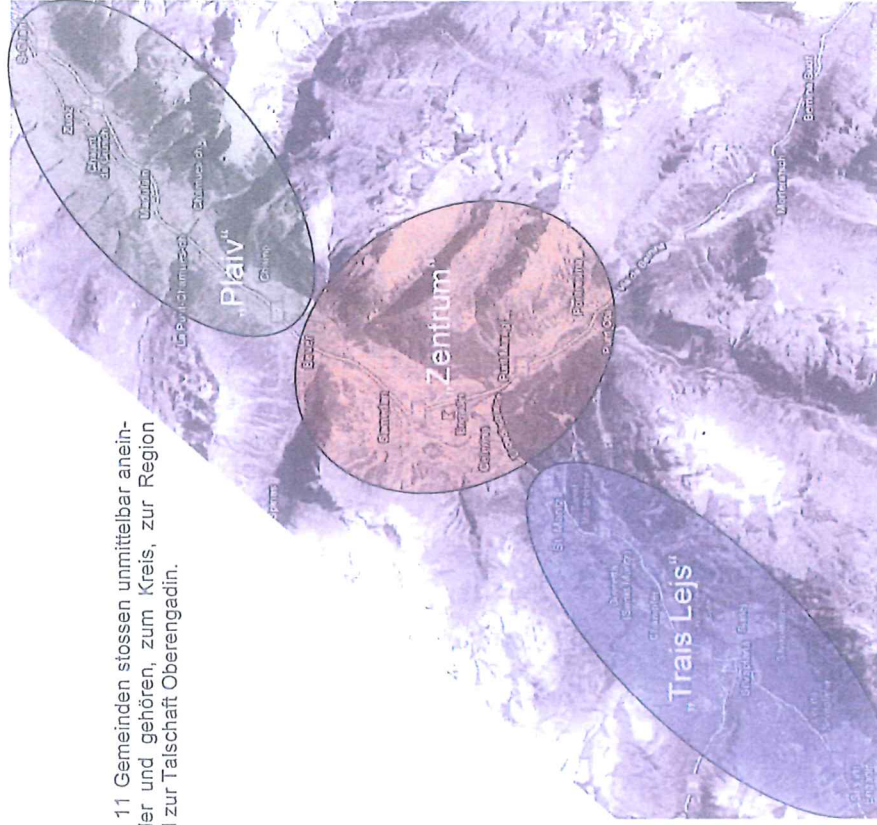


Abbildung 3: Übersicht Oberengadin mit möglichen Teilfusions-Perimetern

Chancen und Gefahren von weiteren Kooperations- und Fusionsbemühungen  
 Die Arbeitsgruppe (AG) stellt fest, dass die Zusammenarbeit – ohne zu fusionieren – nicht mehr allzu stark verstärkt werden kann. Fusionsbemühungen stossen vor allem in der Anfangsphase bei Behörden, besonders aber auch bei der Bevölkerung, auf grosse Skepsis. Dies trifft für eine Region, der es noch finanziell sehr gut geht in noch stärkerem Masse zu. Souveränitäts- und Identitätsverlust sind nur zwei der vielen Argumente gegen Fusionsbestrebungen. Diese Befindlichkeiten sind ernst zu nehmen und differenziert zu beurteilen, unter anderem durch sorgfältige Gestaltung der demokratischen Mittel in den Fraktionen. Die Chancen von Fusionen wie Professionalisierung, Stärkung der Region, koordinierter Planung und effizienterer Mitteleinsatz müssen ebenfalls kritisch untersucht werden. Ob eine weitere Kooperation über den Kreis (z.B. Kreisbauamt), Teilfusionen, eine Kreisgemeinde oder der Status Quo die richtige Lösung ist, will die AG nicht beurteilen. Sie lädt Kreisrat und Bevölkerung aber dazu ein unvoreingenommen über die strukturelle Zukunft des Tales zu diskutieren.

Da der Spielraum für weitere Kooperationen relativ eng ist, hat die AG zusammen mit den Gemeindepräsidenten der 11 Gemeinden Teilfusionslösungen (z.B. Plav, Zentrum, Trais Lejs) folgendermassen beurteilt:

Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schrittweise:               <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrungensammeln, Versuchsfeld</li> <li>• psychologisch einfacher (keine grosse abstrakte Gemeinde)                   <ul style="list-style-type: none"> <li>↳ Weniger Angst bei kleineren Gemeinden</li> </ul> </li> <li>• Ähnliche Kultur</li> <li>• Bereits vorhandene Zusammenarbeit (Schulen, Feuerwehr)</li> <li>• Akzeptanzverwaltung</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dauerprozess: Fusionitis</li> <li>• Viel Aufwand, doppelter Aufwand</li> <li>• nur Bisheriges zementieren</li> <li>• alles Konkurrenzdenken stärker als bei Kreisgemeinde               <ul style="list-style-type: none"> <li>↳ Schwierigkeit Behördenmitglieder zu finden</li> </ul> </li> <li>• kaum stärkeres Gewicht gegen aussen (Artikulation der finanzstärksten Gemeinde des Kantons nicht möglich)</li> <li>• Brauchtes überhaupt Fusionen?</li> </ul>

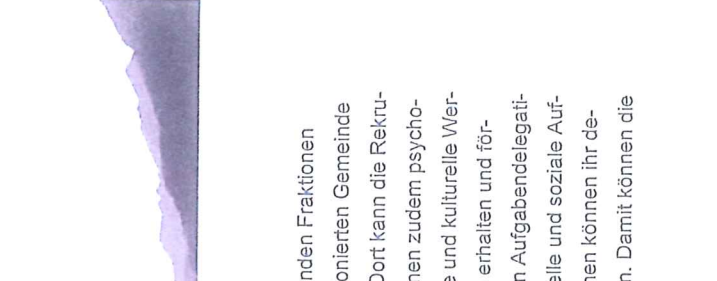
Am stärksten ist der Zusammenschluss, wenn das gesamte Oberengadin zu einer Gemeinde würde. Die Vor- und Nachteile einer Kreisgemeinde (Vollfusion) wurden folgendermassen beurteilt:

**Nachteile:**

- Einbussen an dörflicher Identität
- Grössere Distanzen zu Gemeindebüros etc.
- Angst vor Veränderung
- Relativ wenig Einsparungen, höhere Steuern für Einzelne
- Verlust von Eigenständigkeit und Selbstbestimmung
- Verlagerung von Arbeitsstellen
- Ohne Gegenmassnahmen ev. weniger Freiwilligenarbeit
- Verringerung des Wohlbefindens

**Vorteile:**

- Stärkung der Gemeinde als demokratisches System
- Raschere und einheitlichere Entscheidungsfindung für die gesamte neue Gemeinde-region
- Weniger Ämter müssen besetzt werden
- Bessere Nutzung von Synergien
- Grössere Wirkung nach aussen, im Kanton
- Effizienzsteigerung
- Professionellere Verwaltung
- Bei 65% Steuerfuss eine Steuerfusssenkung für die meisten Einwohner des Oberengadins
- Klar umrissenes Gebiet
- Einfachere Strukturen durch den Abbau von Zweckverbänden
- Bessere Entwicklungsmöglichkeiten dank Schwerpunktbildung
- Spezialisierung der Ausrichtung einzelner Fraktionen und damit deren Attraktivitätssteigerung. Z.B. Fraktionen, die heute eine höhere Steuerbelastung haben werden attraktiver als Wohnstandort.
- Aufbruchsstimmung



Die externe politische Wirkung einer Vollfusion dürfte für das Oberengadin überdurchschnittlich hoch sein. Die Gemeinde würde zu einer der wichtigsten Gemeinden im Kanton Graubünden. Weder Teilfusionen noch Kooperationen verbessern das politische Gewicht nach aussen und gegenüber dem Kanton. Intern könnten die zumeist regionalen touristischen und raumplanerischen Anliegen mit einer Vollfusion besser koordiniert und prioritätengerecht behandelt werden. Zusätzliche Kooperationen setzen den Souveränitätsverlust der einzelnen Gemeinden fort und machen das politische Gebäude noch komplizierter.

#### Kultur

EinwohnerInnen kleinerer Fraktionen befürchten verständlicherweise eine Schwächung der heutigen Dorfkultur und eine Nichtwahrnehmung durch die grossen Fraktionen. Die Praxis in der Schweiz und insbesondere auch in den fraktionierten Gemeinden im Kanton wie Davos, Klosters-Serneus und Disentis zeigen, dass diese Ängste unbegründet sind. Die Fraktionen Champfèr, Surlej, Cinnuoschel sind heute immer in ihren Gemeindeexekutiven vertreten.

#### Verfahren bei Kooperationen und Fusionen

Kooperationen können auf vertraglicher Basis, als Verband oder über den Kreis realisiert werden. Bei einer Fusion ist ein Fusionsvertrag auszuarbeiten, welcher der gleichzeitigen Zustimmung der daran teilnehmenden Gemeinden und der nachträglichen Genehmigung durch die Regierung bedarf. Über den Zusammenschluss entscheidet schliesslich der Grosse Rat.

#### Namen

Die Namensgebung dürfte bei einer Teilfusion zu z.B. Trais Lejs, Oberengadin-Zentrum und Plaiw weniger Diskussionen auslösen als bei einer Vollfusion, wo z.B. En, Oberengadin-St.Moritz, Engiadin'Ota und viele andere vorgeschlagen wurden.

#### Fraktionen

Neue Fraktionen machen bei Teilfusionen wenig Sinn, die bestehenden Fraktionen würden aber bleiben. Fraktionen können in einer grossen, neu fusionierten Gemeinde ähnliche Funktionen wie Quartiervereine in Städten übernehmen. Dort kann die Rekrutierung von KandidatInnen für politische Ämter stattfinden. Sie können zudem psychologisch die Angst vor der Grossgemeinde mildern, gesellschaftliche und kulturelle Werte in den Dörfern erhalten helfen und damit das Beziehungsgefüge erhalten und fördern. Aus Effizienz- und Strukturgründen sollte von einer zu starken Aufgabendelegation an die Fraktionen abgesehen werden. Raumplanerische, kulturelle und soziale Aufgabenerfüllung auf Fraktionsebene machen aber Sinn. Die Fraktionen können ihr demokratisches Mitgestaltungsrecht in eine Kreisgemeinde einbringen. Damit können die gesellschaftlichen Strukturen in den Dörfern weiter gelebt werden.

#### Gemeindebehörden/Gemeindeverwaltung

Die Arbeit von Behörden und Verwaltung kann mit Voll- oder Teilfusion und in beschränkter Masse mit weiteren Kooperationen professionalisiert und etwas effizienter gemacht werden. Die Souveränität und der Einfluss der Bevölkerung nehmen mit Fusionen zu, weil Aufgaben, welche heute an Zweckverbände oder den Kreisrat delegiert sind wieder an die Gemeinde zurück gelangen.

#### Bei Teilfusionen:

Im ersten Gemeindevorstand der neuen Gemeinde sollten die bisherigen Gemeinden vertreten sein. Nachher wäre ein freiwilliger Proporz anzustreben. Die Gemeindeverwaltung würde in einer der fusionierenden Gemeinden angesiedelt werden, Begegnungsorte könnten in allen alten Gemeinden bestehen bleiben. Die Gemeindeverwaltung, die Administration also, würde jeweils in einer der dreier bisherigen Gemeinden konzentriert. Als Legislative dürfte wohl die Gemeindeversammlung erhalten bleiben.

#### Bei einer Kreisgemeinde:

Im neuen Gemeindevorstand (Exekutive) würden 3, 5 oder 7 frei gewählte VertreterInnen Einsitz nehmen. Das Präsidium wäre ev. vollamtlich. Die übrigen Mitglieder würden je nach Grösse der Exekutive ev. auch vollamtlich oder teilamtlich angestellt. Die Legis-

relative wäre ein Parlament, das grössenmässig dem heutigen Kreisrat entsprechen könnte und in dem alle Mitglieder frei gewählt werden könnten oder in dem z.B. 11 Parlamentsmitglieder ihre Fraktion vertreten würden und damit auch von dieser gewählt würden. Das Volk sollte eine enge Mitsprache über Urnenabstimmungen und eine einmal jährlich stattfindende „Landsgemeinde“ erhalten. Die Stimmberechtigten würden so in wichtigen Fragen wieder viel direkter in die Entscheidungsfindung eingebunden, weil sie wieder über alle regional wichtigen Themen mitentscheiden könnten.

### Bürgergemeinden

Werden zwei oder mehr Gemeinden zu einer neuen Gemeinde vereinigt oder eine oder mehrere Gemeinden einer weiter bestehenden Gemeinde eingegliedert, erstreckt sich nach Art. 89 des Kantonalen Gemeindegesetzes die Eingemeindung auch auf die Bürgergemeinden.

Daraus ergeben sich zwei Varianten für eine fusionierte Gemeinde:

- Die fusionierte Gemeinde verfügt über keine Bürgergemeinde mehr und deren Aufgaben gehen auf die neue politische Gemeinde über oder
- die fusionierte Gemeinde verfügt über eine — ebenfalls fusionierte — Bürgergemeinde.

Bei der letztgenannten Variante könnten bürgerliche Korporationen die heutigen Bürgergemeinden in den Dörfern, wo solche überhaupt noch bestehen, ersetzen.

### Einbürgerungen

Den Entscheid über Einbürgerungen fällt heute die Gemeinde oder die Bürgergemeinde. Bei einer fusionierten Gemeinde fiel diese Aufgabe der neuen Gemeinde oder der neuen Bürgergemeinde zu. Der Einbürgerungsprozess kann mehrstufig organisiert werden, sodass ein Mitspracherecht im heutigen Sinne gewährleistet bliebe.

Die zu einer Aussprache eingeladenen Bürgervorstände haben eine Fusion folgendermassen beurteilt:

Chancen	Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jeder Bürgergemeinde kann einen eigenen Weg suchen</li> <li>• Bürger-Korporationen eröffnen neue Betätigungsfelder für Bürgergemeinden:               <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nähe zur Fraktionsbevölkerung</li> <li>• Berücksichtigung sozialer Anliegen</li> <li>• Alp- und Wildewesen</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlust von „Vorrechten“ (z.B. Mitsprache Campingplatz)</li> <li>• Einbürgerung nur noch Mitsprache</li> <li>• Moralische Werte leiden</li> <li>• „Mitspracheverlust“?</li> <li>• Korporationslösung erzeugt auch Neid</li> </ul>
Probleme	Massnahmen
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einbürgerungen</li> <li>2. Verträge, Bodengeschäfte zwischen heutigen Bürgergemeinden und pol. Gemeinden</li> <li>3. „Totschlussinvestitionen“</li> <li>4. Bürgergemeinde -Talgrremium</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Zwei bis dreistufiges Verfahren: a) Erarbeitung durch Bürger der Fraktion, b) 22-köpfige Kommission (je 2 pro Fraktion), c) Abstimmung im Entscheidungsgremium</li> <li>2. Können auf Korporation übertragen werden, sonst Übergang auf neue Gemeinde</li> <li>3. Pol. Gemeinde: in Fusionsvertrag Einschränkungen regeln, Bürgergemeinde ist autonom</li> <li>4. Existierte früher, könnte wieder als Korporationsobergremium eingesetzt werden</li> </ol>
Fazit	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Korporation würde eingebracht, aber nicht alle Probleme der Bürgergemeinden lösen</li> <li>• Den Bürgeranliegen kann, falls politisch gewollt, auch in einer fusionierten Gemeinde in leicht veränderter Form Rechnung getragen werden</li> <li>• Im Falle einer Fusionsvorbereitung müssen die Bürgergemeinden weiterhin aktiv in den Prozess einbezogen werden</li> </ul>	

## Finanzen

Die 11 Gemeinden des Kreises Oberengadin rechnen gemäss ihren eigenen Budgets und Finanzplänen mit wachsenden Defiziten bis zur Höhe von total Fr. 23 Mio. im Jahr 2014. Eine aufgrund der aktuellen Steuereinnahmen angepasste Prognose ergibt eine etwas erfreulichere Ertragslage, lässt aber immer noch Defizite bis zu Fr. 13,7 Mio. erwarten. Diese Prognosewerte ergeben sich aufgrund der derzeit geltenden Steuerfüsse, welche einem mittleren Steuerfuss von rund 70% über das gesamte Fusionsgebiet entsprechen.

Durch die Teilfusionen oder eine Gesamtfusion dürften Einsparungen durch Synergieeffekte erwartet werden. Gemäss den Berechnungen reduzieren sich die Defizite der Fusionsgebiete dadurch markant; sie belaufen sich bei unverändertem Steuerfuss noch auf Fr. 8 Mio. im 2014, was einer Einsparung um rund Fr. 5,7 Mio. entspricht.

Da ein mittlerer Steuerfuss von 70% für viele Einwohnerinnen und Einwohner eine Steuererhöhung nach sich ziehen würde, wurde weiter berechnet, wie sich die künftige Ertragslage präsentieren würde, wenn der Steuerfuss auf 65% gesenkt würde. Dann müsste das Fusionsgebiet wieder mit einem Gesamtdefizit von bis zu Fr. 14 Mio. rechnen. Dabei kämen nur die Steuerpflichtigen von Celerina und St. Moritz zu einem höheren, alle anderen Gemeinden aber zu einem tieferen Steuerfuss als 2009/10.

Gemäss den Finanzplänen der involvierten Gemeinden sollen in den Jahren 2011 – 2014 im Fusionsgebiet Investitionen von rund Fr. 237 Mio. getätigt werden. Davon sind allein im Teilgebiet Trais Lejs Fr. 155 Mio. geplant. Diese Investitionen könnten trotz des von 70% auf 65% reduzierten mittleren Steuerfüsses zu fast 80% aus dem Cashflow dieser vier Jahre bezahlt werden. Allerdings ist die Region Trais Lejs wegen ihres sehr hohen Investitionsvolumens nicht ohne zusätzliche Einnahmen oder einer starken Fremdkapitalaufnahme in der Lage die geplanten Investitionen zu finanzieren. Im Rahmen einer fusionierten Kreisgemeinde könnten die Vorhaben dagegen genügend selbstfinanziert werden. Mittel- und langfristig ist mit einem, im Vergleich mit den Einnahmen, stärkeren Anstieg der Ausgaben zu rechnen, was eine Anpassung des Steuerfüsses mit sich bringen wird.

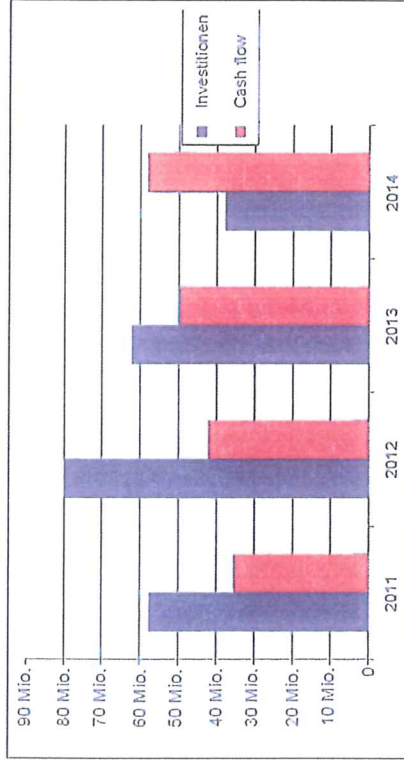


Abbildung 4: Selbstfinanzierung Kreisgemeinde



### Gebühren

Die Gebührensysteme und -höhen der Gemeinden weichen heute teilweise von einander ab. Im Falle von Teil- oder Vollfusionen ist eine harmonisierte Lösung ohne allzu erhebliche Erhöhungen der Gesamtbelastung für die Bevölkerung wünschbar und möglich.

### Forst/Werkdienste

Ein kombinierter Forst-Werkbetrieb mit zwei Abteilungen an einem Standort mit zwei zusätzlichen Stützpunkten und ein fraktionsweise organisierter Winterdienst für Schneeräumung und Lawinenschutz wäre die effizienteste und effektivste Organisation für das Oberengadin. Sie ist mit jeder Variante möglich. Bei der Vollfusion aber dürfte sie die beste Realisierungschance haben.

### Alpen/Weiden

Bei Teil- oder Vollfusion sollten die Alp- und Weidrechte nicht abgeändert werden. In der neuen Gemeinde würde ein Vorrecht der Nutzung der Heimweiden und Alpen durch die EinwohnerInnen der ehemaligen Gemeinden gelten. Wenn Fraktionen eingerichtet werden, sollten diese die politischen Aufgaben für diesen Bereich übernehmen und die heutigen Lösungen, soweit noch sinnvoll, garantieren. Ein Kreisgemeindegremium könnte koordinierend wirken.

### Schulen

Die heutigen Schulstandorte sollten bei genügend Kindern erhalten bleiben. Die Kinderzahl scheint konstant zu bleiben. Keine Fusionsart hätte einen direkten Einfluss auf die Anzahl Schulen. Mit einer einheitlichen Schulleitung könnte ebenfalls unabhängig von einer späteren Zusammenschlussentwicklung eine starke und professionelle Schulleitung installiert werden. Eine gemeinsame Schulleitung wird aber erfahrungsgemäss eher bei einer Kreisgemeinde umgesetzt. Die sich aus der vermehrten Einschulung von Kindern fremdsprachiger Eltern ergebenden Bedürfnisse dürften sich mit einer professionellen talweiten Schulleitung besser erfüllen lassen als heute.

### Identitätserhalt

Auch nach einer Fusion würde die Einwohnerschaft der Ortsteile der heutigen Gemeinden (z.B. Silvaplana) und der heutigen Fraktionen (z.B. Champfèr) eine eigene Identität bewahren. Erfahrungen mit fusionierten Gemeinden zeigen, dass die Angst der Kleingemeinden, von der grossen Gemeinde überstimmt zu werden, sich nicht bewahrheitet hat.

### Kommunikation

Die fortlaufende Kommunikation in der Diskussion um die zukünftigen Strukturen ist wichtig. Sie soll mehrphasig verlaufen: Breite und intensive Diskussion im Kreisrat und parallel dazu Diskussion mit der und in der Bevölkerung.

Kommunikation ist DER Erfolgsfaktor für eine gute und differenzierte Diskussion über die zukünftigen Strukturen des Tales. Die Einbindung möglichst aller politischen Gruppierungen und der ganzen Bevölkerung müssen mit adäquaten Informations- und Kommunikationsinstrumenten angegangen werden.

## Synergien: Fazit

Bereiche:	Erwarteter Effekt	Bemerkungen
Politik (zentrale Fragestellungen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mehr Gewicht in der Region Südbünden und im Kanton im Falle einer Vollfusion</li> <li>Bei Teilfusionen kaum Wirkung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Finanziell stärkste Gemeinde</li> <li>Zweitgrösste Gemeinde</li> <li>GrossratInnen würden stärker auf Gemeinde fokussieren</li> </ul>
Gesellschaft/Kultur	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kulturelle Initiativen würden besser koordiniert</li> <li>Ein Teil der Vereine würden gestärkt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schwerpunktbildung, Fraktionsbedürfnisse berücksichtigen</li> <li>Heutige Dorfvereine mit Nachwuchssorgen können Gemeindevereine werden</li> </ul>
Volkswirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>Infrastrukturelle Koordination und Schwergewichtsbildung</li> <li>Raum- und Ortsplanung würden harmonisiert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beispiel ARA Leoben, Eventanlagen</li> <li>Vereinfachung, Schwerpunkte bilden, Standortvorteile z.B. Wohnattraktivität nutzen</li> </ul>
Leistungen Gemeinde (Effektivität und Qualität)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Professionalisierung von: <ul style="list-style-type: none"> <li>Verwaltung und Dienstleistungen</li> <li>politischen Arbeit (Behörden, Kommissionen)</li> </ul> </li> </ul>	
Finanzen (Investitionsfähigkeit, Effizienz)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mobilität der Bevölkerung wird einfacher (zügeln)</li> <li>weniger Gesetze</li> <li>Gleiche Gebühren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Über 10 % Wechsel infolge der Tourismus- und Baustrukturen</li> </ul>

Abbildung 5: Zusammenfassung der Synergien bei Vollfusion (bei Teilfusion im abgeschwächten Masse)

- Die Beurteilung der finanziellen Synergien können so zusammengefasst werden:
- Die Finanzpläne sehen sehr hohe Investitionen vor, welche aber durch die generierten Cashflows zu einem hohen Grad selbstfinanziert werden können.
  - Die hohen Investitionen, der damit zusammenhängende Abschreibungsbedarf und die vorsichtige Ertrags einschätzung generieren in den Planungsrechnungen der heutigen Gemeinden, wie auch in den möglichen Fusionsparametern hohe Defizite. Viele Gemeinden müssten aufgrund dieser Planzahlen unabhängig von einer Fusion in den nächsten Jahren ihre Steuersätze erhöhen oder von den gewünschten/geplanten Investitionen absehen resp. sie verschieben. Ob dies nötig sein wird, hängt stark von den zukünftigen Steuereinnahmen ab.
  - Die Gemeinden des Oberengadins sind finanziell gesund. Fusionen würden die finanzielle Gesamtsituation leicht verbessern, was aber vom Ausmass her nicht das ausschlaggebende Entscheidungskriterium sein sollte.
  - Eine Gesamtfusion hätte Synergieeffekte von gut Fr. 5 Mio. pro Jahr. Diese könnten für eine Steuersenkung von heute durchschnittlich 70 % auf 65 % genutzt werden.

## Empfehlungen

Die Arbeitsgruppe und der Kreisrat sind der Ansicht, dass über weitere Kooperationen, eine Teilfusion oder eine Kreisgemeinde eine offene Diskussion stattfinden sollte. Das von der Arbeitsgruppe empfohlene schrittweise Vorgehen wurde teilweise bereits umgesetzt. Zum Zeitpunkt der SVP Initiative („Stopp aller Fusionsdiskussionen“) war der Bericht bereits annähernd vollendet. Seine Kenntnisnahme durch den Kreisrat, die Veröffentlichung durch die Presse und auf der Homepage des Kreises haben folgerichtig stattgefunden. Es folgen die drei öffentlichen Veranstaltungen, anschliessend die Diskussion in den Gemeinden. Der Kreisrat hat dann über das weitere Vorgehen zu entscheiden.

Es sind folgende Vorgehen denkbar:

- die Weiterbearbeitung des Projektes wird abgebrochen oder
- die Vorbereitung von Teilfusions- oder Kreisgemeindecabstimmungsunterlagen wie ein Fusionsvertrag, ein Verfassungsentwurf, Gesetzesskizzen und Organisationskonzepte werden an die Hand genommen.

Bei der Wahl der Variante b) könnte dieses Vorgehen der SVP-Initiative gegenübergestellt werden.

## Weiteres Vorgehen

Die Arbeitsgruppe hat zu Beginn ihrer Arbeit einen provisorischen Terminplan erstellt, welcher die bereits erfolgten Arbeitsschritte (schwarz), die aktuelle Phase (rot) und die allfällige spätere Phase III (blau) skizziert:

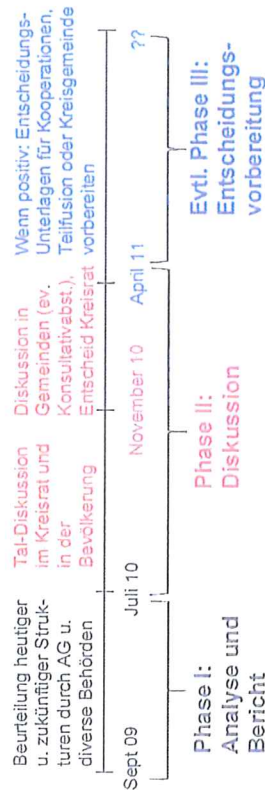


Abbildung 6: Zeitlicher Ablauf

## Fazit und Aufforderung

Der Kreisrat und die Arbeitsgruppe hoffen mit den Informationsveranstaltungen und diesem Informationsbulletin zu einer regen, differenzierten und konstruktiven Diskussion über die zukünftigen Strukturen des Oberengadins beizutragen. Sie dürfen Ihre Meinung, Ihre Wünsche und Ihre Anregungen gerne per Brief oder email an den Präsidenten der Arbeitsgruppe richten:

Gian Duri Ratti  
7523 Madulain  
Email: [duja@madulain.ch](mailto:duja@madulain.ch)